

# „Das rechtfertigt keine Gewalt“

Die Muslime in Schleswig-Holstein fühlen sich aber verletzt

Von Heike Stüben

**Kiel** Als die Karikaturen am 30. September 2005 in Dänemark erschienen, legte sich die Aufregung bei den Muslimen in Schleswig-Holstein recht schnell. Doch nach den gewaltigen Protesten erhitzt das Thema auch die Gemüter in den türkischen Familien und Moscheen.

„Gerade habe ich mit einem der Imame gesprochen. Natürlich ging es um die Karikaturen“, berichtete gestern Özgür Nalçacıoğlu, der im Kieler Büro der Türkischen Gemeinde arbeitet. Der 28-Jährige hat sich die Umstrittenste der Karikaturen, die auch von der „Welt“ veröffentlicht wurden, angesehen. „Das hätte man zwar auch anders ausdrücken können, ist für mich aber noch kein Angriff auf unsere Religion.“

Im Original war eine solche Interpretation allerdings kaum möglich, denn „Jyllands-Posten“ hatte die Zeichnungen unter der Überschrift „Die zwölf Gesichter Mohammeds“ präsentiert. Für Nalçacıoğlu zeugt dies entweder von einer bewussten Provokation oder aber von großer Naivität. „Jede bildliche Darstellung des Propheten ist verboten, das ist einer der Grundpfeiler unserer Religion. Nur die Aleviten sehen das gelassener. Wer Mohammed wie auch immer abbildet,



„Wer Mohammed abbildet, der verletzt die Muslime“, meint Cebel Küçükkaraca, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde.

Foto JKK

dem muss klar sein, dass er damit 90 Prozent der Muslimen verletzt“, erklärt Cebel Küçükkaraca, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde.

Selbst Attila Koçer aus Lübeck, der sich persönlich durch die Karikaturen nicht verletzt fühlt und die Diskussion aus einer philosophischen Perspektive sieht, findet: „Jede Religion hat ihre Symbole und jeder Gläubige hat das Recht zu sagen: dieses Symbol ist mir heilig. Für die Christen ist es Jesus am

Kreuz, für Muslime ist das der Prophet, der nicht dargestellt werden darf.“ Dass die Muslime dabei differenzieren, beweist für Koçer jene Mohammed-Darstellung, die einst als Spiegel-Titelbild abgedruckt wurde. Damals habe sich die Empörung in Grenzen gehalten – die Karikatur eines bombenden Mohammeds habe eine ganz andere Qualität: „Deshalb kann ich den Aufruhr verstehen. Doch es rechtfertigt keine Gewalt.“

Für den Türken Fuat Akta ist die Meinungsfreiheit zwar ein hohes Gut in einer Demokratie. Hier sei sie aber benutzt worden, um andere in ihren Gefühlen zu verletzen: „Damit hat sie einen Konflikt geschürt und das friedliche Miteinander verschiedener Kulturen erschwert“, findet der 29-Jährige aus Elmshorn. Bei der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holsteins hofft man deshalb, dass nicht noch mehr Karikaturen abgedruckt werden. „Es würde die Situation unnötig anheizen. Viele Türken in Schleswig-Holstein sind zweifellos sauer, aber ich bin sicher, sie werden trotz der Nähe zu Dänemark – nicht zu gewalttätigen Aktionen greifen“, sagte Özgür Nalçacıoğlu. Man wolle diesen Streit mit humanen Mitteln lösen und beweisen, dass der Islam eine friedliche Religion sei. „Das eigentlich Schlimme an der Eskalation ist doch, dass sich die bestätigt sehen, die schon vorher Vorurteile gegenüber dem Islam hatten, ohne zwischen 1,3 Milliarden Muslimen zu unterscheiden.“